

Predigten über die Bergpredigt - Teil 06/26 - Gottes Charakterschule  
Wolfgang Nestvogel  
1995  
Matthäus 5, 20-30

Teil 6 unserer Predigtreihe. Jesus sagt: *„Denn ich sage euch: Wenn eure Gerechtigkeit nicht besser ist als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt ist: «Du sollst nicht töten»; wer aber tötet, der soll des Gerichts schuldig sein. Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnt, der ist des Gerichts schuldig; wer aber zu seinem Bruder sagt: Du Nichtsnutz!, der ist des Hohen Rats schuldig; wer aber sagt: Du Narr!, der ist des höllischen Feuers schuldig. Darum: wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst und dort kommt dir in den Sinn, dass dein Bruder etwas gegen dich hat, so laß dort vor dem Altar deine Gabe und geh zuerst hin und versöhne dich mit deinem Bruder und dann komm und opfere deine Gabe. Vertrage ich mit deinem Gegner sogleich, solange du noch mit ihm auf dem Weg bist, damit dich der Gegner nicht dem Richter überantworte und der Richter dem Gerichtsdienner und du ins Gefängnis geworfen werdest. Wahrlich, ich sage dir: Du wirst nicht von dort herauskommen, bis du auch den letzten Pfennig bezahlt hast. Ihr habt gehört, dass gesagt ist: «Du sollst nicht ehebrechen.» Ich aber sage euch: Wer eine Frau ansieht, sie zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen. Wenn dich aber dein rechtes Auge zum Abfall verführt, so reiß es aus und wirf's von dir. Es ist besser für dich, dass eins deiner Glieder verderbe und nicht der ganze Leib in die Hölle geworfen werde. Wenn dich deine rechte Hand zum Abfall verführt, so hau sie ab und wirf sie von dir. Es ist besser für dich, dass eins deiner Glieder verderbe und nicht der ganze Leib in die Hölle fahre.“*

Herr Jesus Christus, so hilf uns dich zu verstehen, auch dort, wo du uns harte Worte vorhältst. Und mach uns bereit, dich an uns arbeiten zu lassen, Herr. Gib jedem von uns, der jetzt hier ist, das, was er für seine Situation braucht. Und schenke uns Konzentration zum Reden und zum Hören. Amen

An der Küste Irlands sank ein großes Schiff. Keiner konnte sich richtig erklären, wie das passiert war, warum dieses Schiff plötzlich seinen Kurs verloren hatte. Und schließlich fand ein Taucher den Kompass des Schiffes. Und als man den Kompass untersuchte, stellte man fest, dass im Gehäuse ein winziges Stückchen Stahl steckte. Das war hineingekommen, als der Matrose kurz vorher mit seinem Taschenmesser den Kompass gereinigt hatte. Und da passte er nicht gut genug auf und plötzlich war eine kleine Spitze dieses Taschenmessers im Kompassgehäuse gelandet und diese kleine Spitze sorgte dafür, dass die Magnethadel aus ihrer Richtung gezogen wurde. Das Schiff verlor den Kurs, lief auf ein Riff und versank dann. Sonst war es in einem guten Zustand gewesen; der Bug war frisch gestrichen, der Motor war in Ordnung, an Deck sah alles sehr ordentlich und gepflegt aus. Aber dort, wo es keiner sah, wo keiner drauf achtete, da lauerte die Gefahr, im Kompassgehäuse. Und das reichte aus, um diese Katastrophe auszulösen. Jeder von uns, jeder von uns hat so einen Kompass in sich. Keiner kann ihn sehen und doch entscheidet dieser Kompass über den Kurs unseres Lebens. Die Bibel nennt diesen Kompass das Herz. Hier im Herz fallen unsere Entscheidungen. Hier im Herzen wird bestimmt, in welche Richtung mein Lebensdampfer denn fährt. Aber wer achtet schon auf seinen Kompass?! Wie oft denken wir – mal Hand aufs Herz – über den Zustand unseres Herzens nach? Mit wem haben Sie zuletzt über ihr Herz gesprochen? Wie lange ist das her? Solange das Schiff gut fährt, solange der Motor schnurrt: Wer denkt da an den Kompass, wer denkt da an sein Herz?

Und selbst wenn das Schiff ans Schlingern kommt, wie bei jenem alten Mann in Süddeutschland. Der wurde plötzlich todkrank, so glaubte er zumindest. Aber auch das war für ihn kein Anlass, sich um den Zustand seines Herzens zu sorgen. Als ich ihn besuchte, sagte er: Ich habe keinen umgebracht; ich habe regelmäßig für das Rote Kreuz gespendet; mein Leben war in Ordnung. Dass da etwas mit dem Herzen sein könnte, kam gar nicht in den Blick. Hauptsache das Äußere stimmt. Hauptsache die Regeln einigermaßen eingehalten. Hauptsache, ich habe meine Gemeindepflichten erfüllt und bin einigermaßen fromm und mildtätig durchs Leben gekommen. Was da drin ist, geht keinen etwas an. Ist auch nicht so wichtig. Genau das war die Meinung der theologischen Wortführer zur Zeit Jesu, die Meinung der Pharisäer und der Schriftgelehrten. Die waren Meister in den äußeren Dingen. Die hatten sich strenge Regeln gegeben. Am Sabbat durfte man zum Beispiel nur eine bestimmte Anzahl von Schritten laufen und viele hielten sich auch mit eiserner Disziplin daran. Das waren nicht die Schlechtesten. Die Pharisäer und Schriftgelehrten stabilisierten die Gesellschaft, gewiß. Und trotzdem hat Jesus ein hartes Urteil über sie gesprochen. In Vers 20 sagt er: *„Wenn eure Gerechtigkeit nicht besser ist als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.“* Das bedeutet, dann bleibt ihr getrennt und ausgeschlossen von Gott. Pharisäer und Schriftgelehrte kommen, wenn sie sich nicht ändern, nicht in den Himmel, heißt das. Und was war das Problem dieser Männer? Jesus hat immer wieder seinen Finger in die Wunde reingelegt. Er hat gesagt: Euer Problem ist euer Herz.

In Matthäus 23, 27 hat er das mal so drastisch ausgedrückt. Da sagt er: *„Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr seid wie die übertünchten Gräber, die von außen hübsch aussehen, aber innen sind sie voller Totengebeinen und lauter Unrat!“* Das ist deutlich. Jesus sagt: ihr Pharisäer, in eurem Herzen, da wo nur Gott hinschaut, da ist lauter Müll, da seid ihr tot. Euer Kompass ist kaputt; die ganze Richtung stimmt nicht mehr. Ihr braucht eine Kursänderung in eurem Herzen. Und das wollten die Pharisäer natürlich nicht. Sie glaubten, dass ihr Herz ziemlich sauber wäre, weil sie doch so religiös waren. Die fühlten sich gut genug für Gott. Die sind nie mal innerlich vor Gott auf die Knie gegangen; die haben nie Konkurs angemeldet. Die haben Gott nie ihr zerbrochenes Herz hingehalten. Die haben Gott nie die Chance gegeben ihr Leben von Grund auf, vom Herzen her, zu ändern. Und deshalb sagt Jesus, wenn ihr nicht eine bessere Gerechtigkeit habt, als diese Leute, dann bleibt ihr ausgeschlossen vom Reich Gottes. Wenn einer zu Gott kommen will, dann geht das – und erlauben Sie mir diesen Vergleich – ähnlich zu wie bei einem Herzanfall, wie bei einer Herzattacke. Erst einmal merkt man, dass mit dem Herzen irgendetwas nicht stimmt. Die Bibel nennt das Sündenerkenntnis. Dass ein Mensch begreift, so wie ich bin, bin ich nicht gut genug vor Gott. Und dann bekommt man Angst. Dann bekommt man eine Ahnung davon, wenn du jetzt keine Hilfe bekommst, dann bist du verloren. Und dann lässt man sich von Jesus behandeln. Dann sagt man: Jesus, bitte vergib mir. Bitte, nimm mir das weg, was mein Leben kaputt gemacht hat.

Und das erste was Jesus macht, genau so wie der Notarzt bei der Herzattacke, er macht eine Notbehandlung. Jesus vergibt mir erst einmal meine Schuld. Jesus rettet mich erst einmal und sagt: Du stehst von jetzt an auf meiner Seite und unter meinem Schutz. Durch diese Akutbehandlung wird der Mensch zum Christen. Aber genau wie bei einer Herzattacke ist nach der Akutbehandlung nicht Schluss, sondern dann folgt die Rehabilitation. Es kommt eine Kur; es müssen neue Essgewohnheiten trainiert werden; das Leben bekommt so nach und nach eine ganz neue Fassung. Sehen Sie, und genau so macht es Jesus. Wenn ein Mensch zum Glauben gefunden hat, wenn ein Mensch Christ geworden ist, dann kommt er in Gottes Rehabilitation, dann kommt er in Gottes Trainingslager. Wir könnten auch sagen, dann kommt er in Gottes Charakterschule. Und

diese Charakterschule beginnt im Herzen. Das ist Punkt eins heute, den wir festhalten: Gottes Charakterschule beginnt im Herzen. Das ist auch logisch. Wer eine Herzattacke hat, wird nicht erst gegen seinen Haarausfall behandelt oder grünen Star, oder Verdauung, oder sonst etwas, sondern am Herzen. Wenn Gott anfängt unseren Charakter zu verändern, dann beginnt er mit dem Zentrum unserer Person. Dort wo der Kompass unseres Lebens sitzt. Dort wo über unseren Kurs entschieden wird, wo es um meine Motive geht, die Grundausrichtung meines Lebens. Dort setzt Gott an.

Und deshalb beginnt jetzt mit Vers 21 ein großer Abschnitt, über dem ein einziges Thema steht: Gottes Charakterschule. Gottes Lebensschule, die beginnt im Herzen. Und die erfasst von dort einen Lebensbereich nach dem anderen. Sechs Beispiele aus dem Alltag nennt Jesus hier. Und haben Sie keine Sorge, wir werden höchstens über die ersten beiden heute Morgen miteinander verhandeln. Aber diese sechs Beispiele aus dem Alltag, die haben eines gemeinsam. Die zeigen nämlich, dass unser praktisches Verhalten im Herzen entschieden wird. Und deshalb gilt das: Wer meine Handlungen dauerhaft verändern will, der muss erst einmal meine Haltung verändern, es beginnt im Herzen. Jesus hat einmal gesagt: Wovon das Herz voll ist, davon geht der Mund über. Na klar. Und wovon das Herz voll ist, das zeigt sich auch an unseren Taten. Und deshalb legt Gott so großen Wert auf Ihr Herz und auf mein Herz. Vor Gott zählt nicht, wie wir nach außen hin dastehen, sondern wie es in uns drinnen aussieht, das zählt bei Gott. Im 1. Samuelbuch im Alten Testament heißt es: *Ein Mensch sieht, was vor Augen ist. Aber Gott sieht das Herz an.* Und das hatten die Pharisäer vergessen. Die lebten nach der Melodie des bekannten Volksliedes: Die Gedanken sind frei, wer kann sie erraten. Kein Mensch kann sie wissen, kein Jäger erschießen mit Pulver und Blei. Die Gedanken sind frei.

Menschen gegenüber ist das richtig, aber nicht Gott gegenüber. Gott sieht. Er sieht, wie meine innere Welt ausschaut. Vor Menschen kann ich das abschotten, aber nicht vor ihm und Gott sieht es nicht nur, er bewertet es auch. Bei Gott zählen meine Gedanken genau so viel wie meine Worte und meine Worte zählen genau so viel wie meine Taten. Jeder Rachegeanke zählt bei Gott wie eine Racheat. Jeder Vergeltungsgedanke wiegt in Gottes Augen so schwer wie eine Vergeltungstat. Und gleich werden Sie sehen, ab Vers 21 wird Jesus über Mord reden und im selben Atemzug vom Zorn sprechen. So als wären das Zwillingenbrüder, Mord und Zorn. Und dann ab Vers 27 wird es um Ehebruch gehen. Und im selben Augenblick redet Jesus dann von den lüsternen Blicken, so als wäre es dasselbe, ob man einer Frau auf der Straße mit bestimmten Gedanken hinterher sieht oder ob man wirklich mit ihr schläft. Bei Gott muss ich also für meine Gedanken genau so geradestehen, mich genau so verantworten wie für meine Taten. Aber nun kommt das Beste. Gott ist nicht nur der Durchschauer unserer Herzen, Gott ist nicht nur der Richter, sondern Gott ist auch der Veränderer. Gott ist nicht nur der Diagnostiker, sondern er ist auch der Therapeut. Gott will mein Herz nicht nur bewerten, sondern er will es heil machen. Es hängt davon ab, ob ich bereit bin in Gottes Charakterschule zu gehen. Und diese Charakterschule beginnt im Herzen. Und Sie wissen ja, wie das ist. Das funktionierende Herz pumpt Blut und Sauerstoff bis in die letzten Gefäße unseres Körpers, bis in die letzten Kapillaren. Und so sorgt Gottes Herzbehandlung dafür, dass sein Wort, dass sein Wille wirklich bis in die letzten Kapillaren, die letzten Gefäße meines Alltags hineinkommt.

Es beginnt im Herzen, aber da bleibt es nicht stecken. Und deshalb bringt Jesus jetzt diese praktische Anwendung, sechs Alltagsbeispiele. Und zwei davon schauen wir uns an. Gottes Charakterschule bleibt nämlich nicht im Herzen stehen, sondern, zweitens, Gottes Charakterschule besiegt Zorn und Bitterkeit. Das war für die Pharisäer kein Thema. Zorn? Wie wollen Sie das messen? Dafür haben die keine Ankreuzliste gehabt.

Mord, ja das wäre klar. Das darf natürlich nicht sein; Mord muss hart bestraft werden. Aber persönliche Beschimpfungen oder so ein bisschen innerer Zorn? Das sieht ja keiner. Ich habe doch keinen umgebracht! Ja gut, vielleicht hier mal schlecht hinter dem Rücken geredet oder in Gedanken jemanden fast erwürgt, aber umgebracht habe ich niemanden. Das ist bis heute das Gleiche. Sehen Sie, mit keinem Gebot beruhigen wir uns so schnell wie mit dem fünften. Und deshalb beginnt Jesus grade mit diesem fünften Gebot, von dem wir uns einbilden, dass wir damit keine Schwierigkeiten hätten. Und das geht noch ganz harmlos los. In Vers 21 sagt er: *„Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt ist: «Du sollst nicht töten»; wer aber tötet, der soll des Gerichts schuldig sein.“* Das ist ein Zitat aus dem Alten Testament. Klingt noch ganz harmlos.

Und nun passen Sie auf. Im Vers 22 wird es kritisch. Da sagt Jesus: *„Ich aber sage euch“* Ja heißt das etwa, dass Jesus sich gegen das Alte Testament stellt? Gegen die zehn Gebote etwa? Mit Sicherheit nicht. Das haben wir ja letzten Sonntag gesehen. Jesus bestätigt voll das Alte Testament. Nein, wogegen wendet Jesus sich hier, wenn er sagt: Ich aber sage euch? Er wendet sich gegen die Verharmlosung der Pharisäer. Die Pharisäer haben dieses Gebot ganz harmlos ausgelegt. Sie haben es nur begrenzt auf die äußere Tat. Wer jemanden ermordet, der wird bestraft und damit können wir das fünfte Gebot abhaken. Und Jesus sagt: Leute, so schnell kommt ihr nicht aus dem Schneider. Natürlich dürft ihr nicht morden, das ist doch klar, aber damit habt ihr noch nicht dieses fünfte Gebot erfüllt. Sondern: *„Wer mit seinem Bruder zürnt, der ist des Gerichts schuldig;“* Und bemerken Sie, was Jesus hier tut: Er geht hinter den Mord zurück zur eigentlichen Ursache des Mordes. Und er zeigt, wo jeder Mord beginnt, nämlich im Herzen, mit Zorn und Bitterkeit. Und wir fragen: Warum ist das so schlimm, Groll, Zorn, Bitterkeit? Wissen Sie warum? Weil es unser Herz vergiftet. Weil es den Boden dafür bereitet, dass wir den anderen herabsetzen, ihn verletzen, obwohl Gott uns doch den Auftrag gegeben hat, ihn zu lieben. Wohlgemerkt, nicht jeder Zorn ist verwerflich. Auch Jesus war manchmal zornig, zu Recht. Zorn über Sünde, Zorn über Unrecht ist nicht nur erlaubt, der ist sogar geboten. Es gibt einen heiligen Zorn.

Aber Jesus warnt vor diesem persönlichen Zorn, der einen so schnell beschleicht, wo es um unsere Eitelkeit geht oder um unsere Selbstverliebtheit. Jesus meint diesen Zorn, der dazu führt, dass wir böse Gedanken über einen anderen Menschen in uns aufhäufen, dass die Bitterkeit sich so richtig festsetzen kann wie eine Zecke in unserem Herzen. Wie schnell kann das passieren, dass ich persönlich beleidigt bin, dass ich mich über einen Menschen ärgere, weil er mir unsympathisch ist oder weil er mir Unrecht getan hat oder weil es ein Missverständnis gegeben hat. Was auch immer. Wie schnell rutsche ich rein in diesen Zorn. Manfred Siebald hat das mal in einem Lied beschrieben. Er hat gesagt: *„Ich dolche mit Blicken, verletze mit Worten. In meinen Gedanken beißt mancher ins Gras. Man braucht ja nicht gleich mit Taten zu Morden; es macht auch mit Worten und Wünschen schon Spaß.“* Und aus zornigen Gedanken werden dann gemeine Worte. Das geht ja hier weiter in Vers 22: *„wer aber zu seinem Bruder sagt: Du Nichtsnutz!..“* Raka war das im Aramäischen, ein ganz normales Schimpfwort. Wir würden vielleicht sagen: Du Esel. Aber in diesem Wort liegt schon eine starke Verachtung. Du Hohlkopf könnte man auch übersetzen. Was bist du denn wert? Und Jesus sagt: Leute hört her! Wenn ihr euch so beschimpft, dann ist das kein Kavaliersdelikt, sondern dann macht ihr euch in Gottes Augen so schuldig, dass ihr dafür vor das höchste Gericht gestellt werden müsstet, nämlich vor den Hohen Rat.

Und so wie ein Wort das andere ergibt, so wird aus dem Nichtsnutz dann der Narr, moros. Die Gelehrten wissen nicht so genau, was das bedeutet, aber es muss etwas sehr gemeines sein. Vielleicht sogar, dass man den Bruder, den Mitchristen als Gottlos verunglimpft. Das könnte es heißen. Und Jesus warnt uns. Er sagt, ihr findet das vielleicht

harmlos, wenn ihr mal raka oder moros sagt zueinander, aber euer Verhalten ist so schlimm, dass, wenn ich es euch nicht vergeben würde, ihr allein schon dafür in der Hölle landen müsstet. So sagt Jesus das: *„wer aber sagt: Du Narr!, der ist des höllischen Feuers schuldig.“* Wir finden das vielleicht übertrieben, aber wir haben kein Recht, es übertrieben zu finden, denn es ist Gottes Sicht der Dinge. Jesus sagt: Leute, unterschätzt das nicht. Unterschätzt nicht, wie viel ihr mit persönlichem Groll kaputt machen könnt. Der Zorn wächst auf demselben Acker wie der ausgeführte Mord. Das ist derselbe Stoff, aus dem die Kriege sind.

Ein Junge fragte seinen Papa: Sag mal Papa, wie beginnen eigentlich Kriege? Und der Vater sagte: Also nehmen wir mal zum Beispiel den ersten Weltkrieg. Das ging los, als Deutschland Belgien überfiel. Plötzlich unterbricht ihn die Mutter und sagt: Erzähl dem Kind doch nicht so was. Der erste Weltkrieg begann, weil jemand ermordet wurde. Und der Vater dreht sich um und sagt: Sag mal, hat er dich gefragt oder mich? Die Mutter sagt: Macht euern Kram doch alleine!, dreht sich um und schmeißt die Tür ins Schloss. Und als die Tassen im Schrank nach der Erschütterung wieder aufgehört haben zu klappern, ist es plötzlich sehr still im Raum. Und der Junge sagt: Papa, du brauchst mir gar nicht mehr zu erzählen, wie Kriege beginnen. Jetzt weiß ich es. Diese Eltern hatten ungewollt einen phantastischen Anschauungsunterricht inszeniert. So schnell kann das gehen. Zorn, Verachtung, Beschimpfung und wir setzen uns herab. Wir beschädigen uns in Gedanken und mit Worten. Was können wir tun? Jesus sagt: Es reicht nicht, dass wir uns äußerlich beherrschen. Das packen wir sowieso nicht. Sondern es kommt darauf an, dass Gott uns innerlich verändert. Gottes Charakterschule beginnt in unserem Herzen und von dort her besiegt sie dann unseren Zorn und unsere Bitterkeit. Sehen Sie, Gott will Sie nicht nur ein bisschen kultivieren und erziehen, mich auch nicht, sondern er will uns verändern, porentief verändern. Gott will uns verwandeln bis in unsere Gedanken und Worte hinein. Gottes Charakterschule besiegt Zorn und Bitterkeit.

Und wie geht das praktisch? Der erste Schritt ist, dass ich das mal bei Jesus bekenne, wenn ich merke, ich bin schuldig geworden. Dass ich ihm sage: Herr, ich bitte um Verzeihung, dass ich so zornig war gegen meinen Bruder oder meine Schwester. Und der zweite Schritt ist dann, dass ich es zulasse, dass Gott mein Herz wirklich reinigt. Dass ich ihn bitte: Herr, bitte nimm diese Dinge wirklich weg aus meinem Leben, die mich immer wieder da reinstürzen. Und der dritte Schritt ist dann, dass ich auf denjenigen zugehe, dem ich unrecht getan habe und dass ich ihm sage: Tut mir leid, entschuldige bitte. Deswegen bringt Jesus diese praktische Anwendung in Vers 23. Da sagt er das ganz praktisch: *„Darum: wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst und dort kommt dir in den Sinn, dass dein Bruder etwas gegen dich hat, so laß dort vor dem Altar deine Gabe und geh zuerst hin und versöhne dich mit deinem Bruder und dann komm und opfere deine Gabe. Vertrage ich mit deinem Gegner sogleich, solange du noch mit ihm auf dem Weg bist, damit dich der Gegner nicht dem Richter überantwortet und der Richter dem Gerichtsdienster und du ins Gefängnis geworfen werdest.“*

Die Situation konnten die Leute sich damals vorstellen. Im Vorhof des jüdischen Tempels in Jerusalem brachte man seine Opfer. Das gehörte zum Gottesdienst. Und da ist nun einer, der will sein Tier dem Priester übergeben. Und in dem Augenblick fällt ihm ein, dass er einem anderen Unrecht getan hat. Und Jesus sagt: Stopp! Lass das Tier dort erst einmal stehen, binde es vielleicht an und such erst deinen Bruder und versöhne dich mit ihm. Und dann komm wieder. Bring das also erst mal in Ordnung. Und geh schnell hin. Tu du den ersten Schritt und mach es schnell. Bitte um Verzeihung. Das ist schwer manchmal, aber es macht froh. Und sehen Sie, es bringt nichts, wenn wir abwarten bis Gras über die Sache gewachsen ist. Das bringt nichts. Dadurch wird nichts besser. Dadurch sammeln wir nur Konfliktstoff an für spätere Tage. Und irgendwann sagen

wir einmal: Weißt du, was ich dir schon lange mal sagen wollte. Und dann ist das ganze Gras wieder weg und der ganze Ärger wieder da. Nein, wir sollen hingehen, gleich. Und wenn der andere nicht will? Gut, das können wir nicht erzwingen, aber wir müssen wenigstens alles versuchen. Und wenn er sich nicht versöhnen will, dann sollen wir weiter für ihn beten.

Sehen Sie, auch unter Christen kann es Meinungsverschiedenheiten geben. Meinungsverschiedenheiten, die sich nicht gleich auflösen lassen. Das ist auch gar nicht schlimm. Schlimm ist nur, wenn wir uns deshalb persönlich befeinden. Und deshalb ist es so wichtig, dass wir es lernen, Sache und Person auseinander zu halten. In der Sache kann man ja mal streiten. Da kann es auch mal passieren, dass man sich in einer Weise anfährt, dass es einem hinterher Leid tut. Aber was hindert mich, hinterher hinzugehen und zu sagen: Du, die Sache sehe ich noch genau so wie vorher. Aber wenn ich dich irgendwie persönlich verletzt und angegriffen habe, dann tut es mir leid. Bitte entschuldige. Das können wir lernen. Das können wir lernen, wenn Jesus unser Leben in den Griff bekommt. Sehen Sie, wir können unser Herz nicht selber besiegen, das schaffen wir nicht. Aber wenn wir uns auf diese Schritte einlassen, die Gott uns zeigt, dann wird er uns verändern. Wir bleiben unvollkommene Menschen, wir tapfen immer mal wieder in die Falle rein, aber wir dürfen auch immer wieder ankommen und sagen: Herr, es war schon wieder Mist. Bitte vergib mir. Das können wir machen. Das ist das Geheimnis von Gottes Charakterschule. Sie beginnt in unseren Herzen und von dort aus zieht sie dann Kreise.

Und darum bringt Jesus nach der Sache mit dem Zorn dann gleich noch die Sache mit der Sexualität. Und daran macht er das gleiche Prinzip noch einmal deutlich. Wir können diesen zweiten Alltagsbereich jetzt nur noch kurz streifen. Im Oktober, wenn ich über die nächsten Verse predige, dann nehme ich das noch einmal auf. Aber die Linie will ich Ihnen noch kurz zeigen. Wenn Gott unser Herz verändert, dann besiegt er nicht nur Zorn und Bitterkeit, sondern dann bezähmt er auch Blicke und Wünsche. Jesus sagt in Vers 27: *„Ihr habt gehört, dass gesagt ist: «Du sollst nicht ehebrechen.» Ich aber sage euch: Wer eine Frau ansieht, sie zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen.“* Die Bibel hat eine hohe Meinung von der Sexualität. Es ist eine Schöpfungsgabe Gottes. Und weil die Sexualität so wichtig ist, hat Gott ihr einen besonderen Schutzraum zugeordnet. Das ist die Ehe. Hier hat die Sexualität ihren Platz, hier soll sie sich entfalten, hier soll sie beglücken und die beiden fester zusammenschmieden. Gott schützt die Sexualität durch die Ehe und Gott schützt die Ehe durch das sechste Gebot: Du sollst nicht Ehebrechen!

Aber auch dieses sechste Gebot hatten die Theologen zur Zeit Jesu ziemlich verharmlost. Es herrschte eine sehr lockere Scheidungspraxis. Die Paare gingen massenhaft auseinander damals. Und während die Theologen das sechste Gebot immer mehr aufweichten, ging Jesus genau in die andere Richtung. Gegen alle Verharmlosung hat Jesus gezeigt, wie Gott dieses Gebot wirklich gemeint hat. Du sollst nicht Ehebrechen, das heißt, der Ehebruch beginnt nicht erst im Schlafzimmer. Der Ehebruch beginnt nicht erst mit dem vollzogenen Geschlechtsverkehr. Vers 28: *„Ich aber sage euch: – Und zwar gegen euren ganzen Aufweichungen, gegen eure Tricks und Rechtfertigungen – Wer eine Frau ansieht, – außerhalb des Rahmens, den Gott dafür geschaffen; außerhalb der Ehe – sie zu begehren, – sexuell zu begehren, das ist hier gemeint – der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen.“* Und Jesus macht es hier beim Thema Ehebruch genau so wie beim Mord, er geht zurück zur Ursache im Herzen.

Die Bibel erzählt uns ein berühmtes Beispiel, wie der König David die Ehe brach mit der Bathseba. Und da wird beschrieben, wie er am Abend auf der Terrasse seines Palastes sitzt und sieht wie sich da einige Meter entfernt, vielleicht 30 Meter oder noch mehr, eine

Frau wäscht. Am Anfang ist er vielleicht nur erstaunt Bathseba dort zu sehen, aber anstatt nun woanders hinzugucken und die Intimsphäre dieser Frau zu schützen, die wahrscheinlich gar nicht ahnt, dass sie gesehen wird, hat David weiter gegafft. Und je länger er hinschaut, umso weniger kühl wird sein Kopf, umso mehr verliert er die Kontrolle über seinen Willen, umso mehr vergisst er Gottes Gebot. Je länger David hinguckt, umso stärker wird in ihm der Wunsch, den Körper dieser Frau zu besitzen. Und alles Weitere ergibt sich dann von selbst. Die Würfel waren im Herzen gefallen. Und deshalb warnt Jesus uns und sagt: Leute, bei Gott wiegen Gedanken, Blicke und Wünsche schon genau so schwer, wie der vollzogene Ehebruch. Natürlich ist es besser, wenn der Gedankenzug bremst, bevor es zur Tat kommt. Aber vor Gott sind wir damit nicht aus dem Schneider.

Und wieder die praktische Frage: Was können tun? Wie können wir uns schützen vor diesen Blicken und Gedanken? Es ist genau so wie mit dem Umgang mit Zorn und Bitterkeit. Gott nimmt uns mit auf einen Weg. Und am Anfang steht auch hier wieder die Bitte um Vergebung. Und die Bitte darum, dass Gott unser Herz und unsere Gedanken und unsere Phantasie reinigt. Und dann greift wieder Gottes Charakterschule. Dann bringt Gott uns bei, wie wir unsere Blicke und Wünsche bezähmen und kontrollieren. Und wie das praktisch geht, zeigt Jesus uns am Schluss wieder an einem Gleichnis. Vers 29: *„Wenn dich aber dein rechtes Auge zum Abfall verführt, so reiße es aus und wirf's von dir.“* Damit ist nicht gemeint, dass wir uns selbst verstümmeln sollen. Würde ja auch nichts bringen. Wenn ich mir das rechte Auge ausreiße, habe ich ja das Linke immer noch. Und selbst wenn ich beide Augen verliere, sitzt der Ehebruch immer noch im Herzen. Also, Jesus meint hier nicht die Selbstverstümmelung. Nein, Jesus will mit diesem dramatischen Beispiel zeigen: Leute, die Sünde ist dramatisch ernst zu nehmen. Wir können es uns nicht leisten mit der Versuchung zu spielen, mit der Sünde zu flirten, sondern wir müssen klare Linien ziehen. Und wir müssen uns praktisch fragen: Wo sind die Einfallstore bei uns, durch die falsche Wünsche geweckt und gierige Blicke gereizt werden? Womit füttern Sie eigentlich Ihre Vorstellungswelt? Welche Bücher müssen wir vielleicht rausschmeißen? Welche Videos verschrotten? Welche Kinofilme sollten wir möglichst nicht sehen, welche Illustrierte nicht zur Hand nehmen, wenn wir im Wartezimmer beim Arzt sitzen? Das hat nichts mit Prüderie oder Lustfeindlichkeit zu tun, sondern mit Charakterschule. Gottes Charakterschule bezähmt lüsterne Blicke und schädliche Wünsche. *„Wenn dich aber dein rechtes Auge zum Abfall verführt, so reiße es aus und wirf's von dir.“* Das heißt, reiße dich entschlossen von den Dingen los, die deine Sexualität auf Abwege bringen, mit denen du dich und andere verletzt.

Und lassen Sie mich das zum Schluss noch festhalten: Wenn Jesus uns diese dramatische Warnung zuruft, dass wir die Versuchung des Auges nicht unterschätzen sollen, dann gibt er damit den Männern vor allem einen direkten Rat und den Frauen vor allem einen indirekten Rat. Uns Männern sagt Gott: Hütet eure Blicke. Der bekannte Heilsarmee-Prediger Dankmar Fischer hat uns mal erzählt, wie er in eine knifflige Situation kam. Da arbeitete er noch auf der Reeperbahn als Sozialarbeiter, Seelsorger und Straßenprediger. Und er musste in einer seelsorgerlichen Angelegenheit abends kurz in einen Nachtclub von dem bekannt war, dass die Serviererinnen dort „oben ohne“ arbeiten. Und er ging hin und als er zu seinem Team zurückkam fragten ihn seine Mitarbeiter scherzhaft: Sag mal Dankmar, stimmt das denn, was man sich so über diese Bedienungen erzählt? Und Dankmar Fischer antwortete: Ich kann es euch nicht sagen. Ich habe den Frauen nur ins Gesicht geschaut. Und das war kein Witz. Ich weiß, er hat das ernst gemeint. Wo hatte er diese Stärke her, diese Selbstbeherrschung? Die Antwort ist überraschend. Als Dankmar Fischer anfang auf der Reeperbahn zu arbeiten, hat ihm sein Vater ein Bibelwort mit auf den Weg gegeben, aus dem Buch Hiob 31, 1. Da sagt Hiob:

„Ich habe einen Bund gemacht mit meinen Augen, dass ich nicht lüstern blicke auf eine Jungfrau.“ Einen Bund mit meinen Augen. Dieses Bibelwort hat der Vater dem Sohn gegeben und dann hat er gebetet, dass sein Sohn auch bewahrt bleibe. Das ist der direkte Rat, den Jesus uns Männern gibt: Macht einen Bund mit euren Augen, achtet auf eure Blicke.

Und dazu gehört dann der indirekte Rat an die Frauen: Achtet darauf, was Ihr den Männern zu blicken gebt. Helft den Männern, die nicht eure Ehemänner sind, ihre Blicke zu bezähmen, indem ihr sie nicht durch Kleidung aufreizt oder durch euer Auftreten provoziert. Natürlich setzen die Mode und die Kleidungsindustrie sehr stark auf die Sexschiene. Das verkauft sich gut. Das kommt dem normalen menschlichen Bedürfnis entgegen. Aber wer sich in Gottes Charakterschule begibt, für den ist die Kleidung nicht nur Geschmacksfrage, nicht nur Modefrage, sondern auch eine Frage der Verantwortung gegenüber dem anderen Geschlecht. Und wer nicht verklemmt ist, der kann sich das doch leisten, seine Reize ein wenig zu verhüllen. Und so kann man bestimmten Blicken und Wünschen vorbeugen, bevor sie überhaupt entstehen. Bezähmte Blicke. Wenn man ein wildes Pferd bezähmt, dann wird daraus kein lahmer Ackergaul, sondern ein starkes Turnierpferd, weil man die ganze gebändigte Kraft gezielt einsetzen kann.

Sehen Sie, wenn Jesus unsere Blicke und Wünsche bezähmt, dann macht er uns nicht zu grauen Mäusen, sondern zu starken Persönlichkeiten. Und wenn Jesus dann noch unseren Zorn und unsere Bitterkeit besiegt, dann wird unser Leben eine Ausstrahlung bekommen von der wir bis dahin nur träumen konnten. Ich komme zum Schluss. Wenn Sie wollen, dass Ihr Leben großartig wird statt mittelmäßig, wenn Sie wollen, dass Ihr Leben strahlend wird statt grau, spannend statt langweilig, dann hängen Sie sich bloß nicht an Menschen, sondern hängen Sie sich an Jesus. Und glauben Sie ja nicht den Meinungsmachern, sondern glauben Sie Jesus und seiner Bergpredigt. Und Sie werden erleben, dass das alte Lied recht hat, wo es heißt:

Lass Dich nicht von Menschen leiten,  
Menschen sind wie Laub im Wind,  
Jesus schafft Persönlichkeiten,  
die das Salz der Erde sind.

Amen